



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Weihbischöfe von Paderborn**

nebst Nachrichten über andere stellvertretende Bischöfe und einem  
Verzeichnis der bischöflichen Generalvicarien und Officiale derselben  
Diöcese

**Evelt, Julius**

**Paderborn, 1869**

§. 5. Bernardus, episcopus Selonensis und Theodoricus, episcopus  
Esthonensis.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8850**

Fürstenberg oder den Regierungsantritt Ferdinand's I. (1618), mit welchem die Periode der Weihbischöfe der neuern Zeit beginnt. Zwischen dem dritten und vierten bietet von selbst in der durch die Bulle De salute animarum herbeigeführten Umgestaltung der Diöcesanverhältnisse eine Grenze sich dar.

### Erster Abschnitt.

Die Anfänge des Instituts der Weihbischöfe in der Diöcese Paderborn bis zu dessen förmlicher Einführung unter dem Fürstbischof Heinrich III.

#### §. 5.

**Bernardus, episcopus Selonensis. — Theodoricus, episcopus Esthonensis.**

Unter den Bischöfen des Ostens, denen die bedrängte oder hilfsbedürftige Lage ihrer Kirchen zu einem längern Aufenthalte in Norddeutschland Veranlassung gab, war Einer der ersten Bernard, Bischof von Selburg (episcopus Selonensis) — jener merkwürdige Edelherr zur Lippe, welcher noch in seinem Alter den Panzer mit dem Cistercienser-Habite vertauschte und dann von einem seiner Söhne die Bischofsweihe empfing, während er später einem andern von ihnen diese selber ertheilte <sup>1)</sup>. Viele Jahre hindurch ein treuer Bundesgenosse Heinrich's des Löwen, als tapferer Krieger bei manchem blutigen Zusammenstoße erprobt, entschloß er sich, bereits betagt, ein „Streiter Christi“ zu werden und im Ordensstande der Sorge für das eigene und Anderer Seelenheil obzuliegen. Dabei scheint er

<sup>1)</sup> Schon Albert von Stade macht in seinen Annalen auf diese »mira res« besonders aufmerksam. Siehe Pertz, scriptt, tom. XVI. pag. 360.

sogleich seinen Blick ganz besonders auf jene Landstriche an der Ostsee gelenkt zu haben, in denen eben damals die Verbreitung der christlichen Religion mit größerem Eifer in Angriff genommen wurde<sup>1)</sup>. Indes, bevor er an den Ufern der Düna bei der Verkündigung des Evangeliums als ständiger Mitarbeiter eintrat, widmete er sich zunächst als einfacher Mönch den Uebungen der Frömmigkeit und Abtödtung in dem westfälischen Kloster Marienfeld. Von dort ging er 1211 nach Livland hinüber, wo ihm der Bischof Albert von Apeldern in dem Kloster zu Dünamünde die schon vorher ihm zugedachte Abtswürde übertrug<sup>2)</sup>. Allein weder die Bemühungen Alberts und der von ihm berufenen Priester und Mönche, noch die Tapferkeit der „Schwertbrüder“, welche die junge Kirche Livlands und deren Anstalten gegen die Angriffe und Gewaltthätigkeiten der heidnischen Bevölkerung schützen und vertheidigen sollten, vermochten die Uebermacht der Letztern zu brechen. Ähnlich war die Lage der Dinge in Esthland, wo gleichfalls der Same des Evangeliums erst eben aufzukeimen begann. Für beide

<sup>1)</sup> Er selber sagt in einer Urkunde: *Ab uxore mea Helevige licentia accepta Livonie partes Deo militaturus intravi*. S. Preuß und Falkmann, Lippische Regesten, Bd. I. Nr. 125. Der Ausdruck: *Deo militaturus* erklärt sich schon aus II. Timoth. 2, 4 und ist eine im kirchlichen Sprachgebrauche häufig vorkommende Bezeichnung für die Dahingabe an den Dienst Gottes, speciell für das Ergreifen des klösterlichen Berufs. Und demnach ist derselbe wohl auch hier von Bernard gebraucht — nicht sowohl mit Rücksicht auf seine an sich allerdings wahrscheinliche Betheiligung an dem gegen die heidnischen Livländer 1197 unternommenen Kreuzzuge, als vielmehr mit Rücksicht auf seinen damals zur Reife gelangten Entschluß, forthin ausschließlich der Sache Gottes zu dienen. Die vorhergehenden Worte: *(Filio) mea omnia assignavi, eo tempore, cum ab uxore etc.* bestätigen dies, während andererseits die folgenden: *Livonie partes Deo militaturus intravi* die Annahme begründen, daß er zur Ausführung jenes Entschlusses nicht sogleich in das Kloster Marienfeld eingetreten sei. Für letztere Annahme entscheidet sich auch Hechelmann in seiner Monographie über Bernard. Münster 1866. S. 125 ff.

<sup>2)</sup> Lippische Regesten. Nr. 137 vergl. mit Nr. 128 und 3259 (im 4. Bande. Wie in den Noten zu dieser letztern Nr. nachgewiesen wird, ist Nr. 137 in das Jahr 1211 zu versetzen).

Länder erschien die Verstärkung des christlichen Elements durch Heranziehung sowohl von neuen Ansiedlern, als von weitem Streit- und Bertheidigungskräften dringend nothwendig. Um solche zu gewinnen, reiste der Abt Bernard in Gemeinschaft anderer kirchlicher Würdenträger 1218 zuvörderst an den Hof des dänischen Königs Waldemar und alsdann nach dem nördlichen Deutschland. Hier wurde er noch in dem nämlichen Jahre durch seinen Sohn Otto, der Bischof von Utrecht war, zu Oldensal zum Bischof von Sengallen consecrirt <sup>1)</sup>. Da nämlich Albert von Apeldern, der eigentliche Apostel Livlands, zu Riga seinen Sitz genommen hatte, wurde es zweckmäßig erachtet, für die weiter nach Südosten gelegene Landschaft Sengallen einen besondern Oberhirten zu bestellen. Bernard wählte vorläufig Selburg an der Düna zu seinem Bischofssitze <sup>2)</sup>; denn im Innern Sengallens war die Christianisirung noch nicht so weit vorgeschritten, daß er hier ungeschädet hätte seine Residenz aufschlagen können. Dieser nämliche Umstand und zugleich die Hoffnung des neuen Bischofs, für die

<sup>1)</sup> N. a. D. Nr. 149.

<sup>2)</sup> Sowohl Schaten und Strunck (Westfal. sancta), wie auch Binterim l. c. pag. 32 bemerken, Bernard sei auch Bischof von Lehal genannt, und zwar, weil er in der Feste Lehal (im esthländischen Districte Sabjal) meistens sich aufgehalten habe; denn, obwohl dieser Ort gar nicht zu Bernards Sprengel gehörte, sondern der Sitz des schon 1211 für Esthland errichteten Bisthums war, hätten die Bischöfe zweier Diöcesen nothgedrungen an dem nämlichen festen Plage sich niederlassen müssen. Binterim bezieht sich speciell auf eine in der Christoph's-Kirche zu Cöln 1646 in dem Hochaltare aufgefundene Reliquienkapsel, auf deren Siegel man die Inschrift las: Bernardus Dei gr. Lealensis episcopus. Indeß, wenngleich auch schon Krantz, metrop. lib. VII. ihm den nämlichen Titel beilegt, so dürfte derselbe dennoch, wenigstens im officiellen Gebrauche, kaum sich nachweisen lassen. Wie Bernard selber episcopus Selonensis sich nennt, so heißt es z. B. auch in einem Schreiben des Papstes Honorius (Raynaldi annal. ad a. 1220): Venerabiles fratres nostri Livonensis, Selonensis et Lealensis episcopi; wo Lealensis = Esthonensis steht. Mit jener Inschrift zu Cöln wird es daher eine andere Bewandniß haben. Vielleicht ist der spätere Bischof Bernard von Dorpat zu verstehen. Denn Dorpat ward eben statt Lehal Bischofssitz.

Ausbreitung des Evangeliums in jenen Gegenden in der Heimath Helfer zu finden, erklärt uns dessen längern Aufenthalt in Westfalen und dem nördlichen Deutschland überhaupt, sei es nun, daß er in continuo hier noch mehrere Jahre verweilte, oder daß er noch ein oder anderes Mal aus Livland hierher zurückgekehrt ist. —

In der Zeit nun sehen wir ihn wiederholt auf dem vaterländischen Boden bischöfliche Amtsfunktionen vornehmen. Sogleich die erste, deren die Quellen gedenken, betraf ein Mitglied des Domstiftes zu Paderborn. Der Dompropst Gerhard, Bernard's eigener Sohn, wurde 1219 auf den Erzstuhl von Bremen erhoben. Der Vater selbst ertheilte unter Assistenz seines Sohnes Otto, des Bischofs von Utrecht, dem Neugewählten die Consecration <sup>1)</sup>. — 1221 weihte Bernard die Capelle auf der Schauenburg und deren Hochaltar ein; 1222 am 4. September in Gemeinschaft mit den Bischöfen von Münster, Minden und Osnabrück die eben vollendete Kirche des an der Grenze des Paderbornischen belegenen Klosters Marienfeld; und in dieselbe Zeit fällt auch wohl die in dem Lippiflorium des Magisters Justin ihm zugeschriebene Weihe der Marienkirche am Markte zu Lippstadt <sup>2)</sup>. — Hat sich nun zwar allein von den genannten, außerhalb des Paderborner Sprengels vollzogenen, Amtsverrichtungen Bernard's eine bestimmte Nachricht erhalten, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß er damals auch innerhalb dieser Diöcese als Bischof functionirte. Seine Anwesenheit in Herford, wo seine Tochter Gertrudis Abtissin war, ist urkundlich bezeugt <sup>3)</sup>; und wenn er überhaupt da, wo an einen Ort oder eine Persönlichkeit alte Bande ihn

<sup>1)</sup> Ein dritter Sohn Bernard's, Propst zu Emmerich, bestieg 1228 als Bernard IV. den Bischofsstuhl von Paderborn und empfing die Consecration durch seinen Bruder Gerhard, den Erzbischof von Bremen. Alberti Stadens. annal. l. c.

<sup>2)</sup> Chronic. Mindens. bei Meibom scriptt. rer. Germ. tom. I. pag. 564. Westfäl. Urkundenbuch von H. Wilman's Nr. 179. Lippiflor. bei Meibom l. c. t. I. pag. 593.

<sup>3)</sup> Lippische Regesten Nr. 156 und 157.

knüpfen, bei Gelegenheit von seinen kirchlichen Vollmachten gerne Gebrauch machte, — wie läßt sich erwarten, daß er zu Herford und überhaupt in der Heimath-Diöcese darauf verzichtet hätte!

Bernard, der noch im Anfange des Jahres 1223 vor dem Bischöfe von Paderborn zu Gunsten des Klosters Marienfeld eine Schenkungsurkunde ausstellte, begab sich wohl bald darauf nach Livland zurück, wo er schon im folgenden Jahre (1224) die irdische Laufbahn vollenden sollte. Seine Ruhestätte erhielt er im Kloster Dünamünde <sup>1)</sup>, in welchem er von 1211—1218 Abt gewesen war. Sein Vorgänger in letzterer Würde:

Dietrich war 1211 zum Bischof von Esthland (episcopus Esthonensis) geweiht <sup>2)</sup>. Im Interesse des Werkes, bei welchem ihm so eine hervorragende Aufgabe zu Theile geworden, unternahm auch er verschiedene Reisen. In den Jahren 1213—16 treffen wir ihn am Niederrhein und in Westfalen; wo er für den Erzbischof von Cöln mehrere Kirch- und Altar-Weihen vollzog (1213 zu Xanten, 1215 zu Dortmund, 1216 zu Cöln <sup>3)</sup>). Sogleich in dem erstgenannten Jahre besuchte er

<sup>1)</sup> Ebendasselbst Nr. 169 und 173. Vergl. übrigens Bd. IV. S. 435 desselben Werkes, wo nachträglich gezeigt wird, daß er vielleicht erst 1225 gestorben sei. In Betreff seines Todestages entscheiden sich die Herausgeber der Lippischen Regesten für das von dem Hamburger Necrologium angegebene Datum, nämlich den 30. April, während das Necrologium von Marienfeld zum 29. April ihn verzeichnet. — Wir möchten in dieser Hinsicht zunächst noch erwähnen, daß ein Necrologium von Heerse die Notiz enthält: IV. Kal. Maji (28. Apr.) obiit Bernardus episcopus de Livonia. (Cf. Strunck, notae crit. ad a. 1221); und dann in Bezug auf derartige Abweichungen darauf aufmerksam machen, daß die Eintragung in die Necrologien hauptsächlich des Jahrgedächtnisses wegen erfolgte. Letzteres aber mußte öfter hier oder dort wegen Concurrenz mit einer andern Feier ein für alle Male von dem wirklichen Todestage auf einen vorhergehenden oder folgenden Tag verlegt werden. Mehrfach dürften solche Differenzen auch aus einer Verwechslung von Todes- und Begräbnis-Tag sich erklären.

<sup>2)</sup> Scriptores rerum Prussicarum. Bd. II. S. 27 und 28.

<sup>3)</sup> Das Nähere bei Binterim l. c. pag. 35. Zu Dortmund consecrirte er die Kirche des Catharinen-Klosters.

ebenfalls den Bischof Bernard III. von Paderborn, der nach einem bei Schaten abgedruckten Schreiben des Papstes Innocenz III. (aus dem Jahre 1213) schon bei Dietrich's Bischofsweihe in der einen oder der andern Art betheiltigt war. (Daß dieselbe während der Zeit erfolgte, wo Bernard von Paderborn, Philipp, Bischof von Rastenburg etc. in Livland verweilten, lehrt eine Vergleichung von Nr. 3259 und 3260 im vierten Bande der Lippischen Regesten.) Ihn mußte er für die Verbreitung der christlichen Religion in Esthland also zu begeistern, daß derselbe entschlossen war, trotz seines vorgerückten Alters als Glaubensbote noch einmal nach dem Norden zu gehen <sup>1)</sup>. Ob Dietrich längere Zeit im Paderbornischen blieb und bei der Gelegenheit den Bischof Bernard in einzelnen Fällen vertreten habe, ist nicht bekannt. Wir wissen nur, daß er 1218 in Begleitung Bernards, des Abtes von Dünamünde, eine zweite Reise, nach Dänemark, machte und nicht lange hernach seinen apostolischen Arbeiten durch einen gewaltsamen Tod entzogen wurde. Er ward nämlich von den heidnischen Esthen erschlagen <sup>2)</sup>.

## §. 6.

**Theodoricus, episcopus Vironensis. — Hermannus episcopus Sambiensis.**

Als später die Christianisirung jener Gegenden größere Fortschritte machte, schien eine weitere Vermehrung der Zahl der Bisthümer zweckdienlich. Wie schon nach Dietrich's Tode Esthland in zwei Sprengel getheilt wurde: Lehal (Dorpat) und Reval, so beabsichtigte man in der Folge, auch demjenigen Striche in Nordosten, welcher den Namen Wirland führte,

<sup>1)</sup> Schaten, annal. Paderborn. tom. I. ad a. 1213; wo außer dem schon im Texte erwähnten Schreiben des Papstes Innocenz III. auch noch ein an Bernard gerichtetes Belobungsschreiben dieses Papstes mitgetheilt wird. Letzteres ist nach Schaten vom 30. October 1213 datirt und spricht von Bernards „Vorhaben, den Bischof von Esthland in der Glaubensverkündigung zu unterstützen“. Es handelt sich also um eine zweite Reise, da Bernard von der ersten bereits 1212 zurückgekehrt war.

<sup>2)</sup> Alberti Stadens. annal. bei Pertz, l. c. pag. 357.